© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

British Museum damals befindlich gewesenen deutschen Wildschweinsschädel gemessen zu haben. Der von Oldf. Thomas gemessene Schädel wird also vielleicht irgendwo anders herstammen.

Der im Berliner Zoologischen Garten lebende Eber von Naliboki ist ziemlich hell. Die Borsten des Rückens sind in der Spitzenhälfte lehmfarbig, auf den Körperseiten fahler. Von der Ohrwurzel bis auf die Mitte der Halsseiten ist eine weiße, schmale Längsbinde angedeutet; eine ähnliche Binde zieht sich von der Oberlippe um die Eckzähne herum auf die Unterlippe. Die ganze Unterseite ist weißgrau, die Gegend um den After weiß. Die Borsten haben aber auch hier dunkle Wurzeln.

W. Lilljeborg gibt in Sveriges och Norges Ryggradsdjur I 759 von dem schwedischen Wildschweine folgende Beschreibung: Färbung des Rumpfes ein Gemisch von Rostbraun und Schwarz. Der Vorderteil des Kopfes ist braunschwarz mit Weiß gemischt. Die Ohren, Füße und der Schwanz sind braunschwarz.

Diese Beschreibung würde wohl für die echte *Sus scrofa* in Frage kommen.

Linné's Beschreibung ist für Rassenvergleichung unbrauchbar. Sein *Sus scrofa* wird auf die in Öland durch den König Friedrich I. aus Deutschland eingeführten Wildschweine bezogen. Ob diese aus Hessen stammten, wo Friedrich Landgraf gewesen war, oder aus den Ostseeküstenländern, bedarf noch weiterer Feststellungen.

Für die vorliegende Frage genügt es aber, zu wissen, daß der Naliboki-Eber viel stärker ist, als irgend ein in Deutschland einheimischer. Da die Naliboki-Wildschweine auch mit *S. attila* nicht vereinigt werden dürfen, so müssen sie einen besonderen Namen haben. Dafür wird ***Sus falzfeini*** vorgeschlagen, zum ehrenden Gedächtnis des Gebers, dessen Bemühungen, die Biber und Elche von Naliboki zu schützen, leider durch den Krieg wesentlich beeinträchtigt worden sind.

Als Typus gelte der männliche Schädel 29453 des Berliner Zoologischen Museums.

Eine merkwürdige Bildung an dem unteren Eckzahne eines Wildebers.

Von Paul Matschie.

Mit einer Abbildung.

Herr Kammer- und Forstrat A. Schmidt in Ratiborhammer hat dem Berliner Zoologischen Museum den Schädel eines von Herrn Förster Franzke erlegten Wildebers als Geschenk Seiner Durchlaucht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Herzogs von Ratibor überwiesen. Dieser Schädel stammt aus dem Revier Jankowitz der Ratiborschen Forsten, ist am 20. Juli 1910 dort in der Oberförsterei Ratiborhammer zur Strecke gebracht worden und trägt die Nummer 29 195.

Alle Zähne sind angekaut; m^1 ist glatt abgeschliffen; bei m^2 sind noch Spuren der Hügelgrenzen in der Mitte des Zahnes zu erkennen. m^1 ist über dem Alveolenrande 4,5—5,5 mm, über dem Kronenrande 1,5—2 mm hoch; m^3 ist am Paraconus 7,5 mm, am Metaconus 7,5 mm und über dem Kronenrande 3,5 mm bzw. 5,5 mm hoch.

Der Unterkiefer ist vor den Eckzähnen schief; die linke Wand ist länger und weniger gewölbt als die rechte. Die Entfernung

Fig 1. Unterer rechter Eckzahn von *Sus scrofa* mit Leiste.

des vorderen Randes zwischen den innersten Schneidezähnen von der vorderen Ecke der Eckzahnalveole beträgt links 49,5 mm, rechts 41,7 mm.

Der rechte Eckzahn ist, mit dem Taster gemessen, 142 mm lang, mit dem Bandmaße vorn 197, hinten 158 mm lang, an dem Alveolenrande 23,2 mm breit und 12 mm dick. Die Abkauungsfläche ist an der breitesten Stelle 13 mm breit und 53,7 mm lang, wobei zu bemerken wäre, daß der Zahn vorn nicht spitz zugerundet, sondern in einer Breite von 4,5 mm abgeschliffen ist.

Auf der inneren, vorderen Seite dieses Zahnes tritt 68 mm von der Spitze geradlinig gemessen, 8 mm vom hinteren und 13 mm vom vorderen Rande eine schnurförmige, in der Richtung der Zahnbiegung verlaufende Leiste hervor, die vorn 2,4 mm breit ist und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1 mm aus der Fläche des Zahnes hervortritt. Sie ist, wie Laubsägeschnitte zeigten, in ihrer ganzen Länge bis 24 mm vor dem Zahnende fest und bildet nur im hinteren Teile eine Falte, deren Wände immer mehr, am freien Rande 1,8 mm weit, voneinander klaffen. Die Höhe dieser Leiste nimmt allmählich zu bis 4 mm am freien Rande, die größte Breite dort ist 3,7 mm. 20 mm von ihrem Ursprunge ist sie überlagert von einem flach zusammengedrückten 15 mm langen und 7 mm breiten Gebilde, das nach hinten einen schlauchförmigen, am hinteren Ende hohlen Fortsatz entsendet, der an der Mündung 4,5 mm breit und 1,3 mm hoch ist. (Siehe Abbildung.)

Die Verbiegung des vorderen Teiles des Unterkiefers ist wohl die Ursache der Leistenbildung. Herr Professor Dr. Tornier, dem der merkwürdige Zahn vorgelegen hat, ist derselben Meinung in dieser Frage wie ich. Ein Druck auf den Embryo muß den Unterkiefer verbogen und die Anlage des rechten Eckzahnes so gequetscht haben, daß zunächst ein Teil leistenförmig hervortrat und dann platzte und wurstförmige Bildung erzeugte. Bei dem späteren Wachstum vergrößerte sich diese Leiste allmählich, weil die in die Alveolenwand sich eindrückende Spur dieser Leiste immer tiefer wurde.

Die Büffel des Ituri-Urwaldes.

Von Paul Matschie.

Mit einer Abbildung.

Seine Hoheit der Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg hat von seiner Reise in das Seengebiet aus der Gegend zwischen Beni und Irumu im Ituri-Walde einige Schädel von Rotbüffeln heimgebracht, die, wie es scheint, zu keiner bekannten Art gestellt werden dürfen.

Auf Seite 134—137 dieses Jahrganges findet man die bisher bekannten Arten des afrikanischen Büffels zusammengestellt. Dort sind zwei Arten nicht erwähnt worden, die hier nachgetragen werden müssen: *Bos bornouensis* H. Sm. (W. Jardine, The Naturalist's Library XV 1842, 290) von Bornu, auf den Zamouze Clapperton's begründet, also gleichbedeutend mit *B. brachyceros* Gray vom Jahre 1837. Ferner wird *B. corniculatus* Blyth in W. Jardine's The Naturalist's Library XV. 1842 von H. Smith auf der Seite 290 erwähnt, den ich bisher noch nicht genauer feststellen kann.

Die Ituri-Büffel gehören zu derjenigen Gruppe, die Hodgson in den Journ. Asiatic. Soc. Bengal XVI 1847, 709, Anmerkung als

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 1918

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: Eine merkwürdige Bildung an dem unteren Eckzahne eines Wildebers. 304-306